



DIE UNGLEICHHEIT  
DER BEDROHUNG



## Leben wird durch den Tod bedroht

In Kriegen zwischen Ethnien und Staaten werden der Befehl zum Töten und die Ausführung des Befehls belohnt. Jeder lebende Gegner ist ein Lebender zu viel. Werden eine Stadt, ein Land von einer Krankheit unbekannter Natur epidemisch überfallen, dann sind sich die Überfallenen darin einig, mit allen Kräften die Krankheit bekämpfen zu müssen. Hat im Kriege das Leben des Gegners keinen Wert, dann hat bei einer gemeinsamen Bedrohung selbstverständlich das Leben eines jeden den gleichen Wert. Als die unbekannteste Pest Athen überfiel, waren Ärzte, wie Thukydides berichtet, bis zur Selbstaufopferung bereit, Menschenleben zu retten. Das ist nicht selbstverständlich. Mit einem Klumpfuß Geborene wurden im antiken Griechenland in der Wildnis ausgesetzt. Man überließ es einem Gottesurteil, ob sie überleben oder nicht. Der Freiburger Mediziner Alfred Hoche schlug in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts vor, »unwertes Leben« von Behinderten aus dem gesunden Volkskörper »auszustoßen«. Für gewisse Ethikräte und Politiker ist die Frage wieder aktuell geworden, ob es nicht sinnvoll, ja geboten ist, im Sinne des darwinistischen *survival of the fittest* dem jungen Leben gegenüber dem alten einen Mehrwert zuzuerkennen. Covid-19 in gesellschaftlicher Perspektive als Sterbehilfe der anderen Art? Das »Problem« mit den Alten, nämlich mit ihrem unnützen, nur Kosten verursachenden Leben, hat vielerlei »Lösungen« gefunden. Eine davon war das »Austragshäusel« im ländlichen Bayern. Es war für die beiden Alten und den schließlich nurmehr einen Alten bestimmt. Enkel trugen das Nötige zum Lebenserhalt hinüber. Es war nicht die Regel, aber auch nicht unüblich, dass die Versorgung knapp bemessen wurde, um das Leben nicht unnötig zu verlängern. Dabei hat das Alter seine ganz eigene Bedeutung für das Leben, wenn es schon alt werden darf. Ist einer nicht von außerordentlicher Vitalität, so dass er noch mit Mitte 90 am Dirigentenpult steht, so ist die Zeit des entinstrumen-

talisierten Lebens das Geschenk, sie als »Schule der Endlichkeit«<sup>1</sup> zu nutzen.

## Wirtschaftlichen Existenzen droht der Ruin

Die Lebenswerke kleiner und großer Unternehmer sind vom Ruin bedroht. Was im viralen Frieden allenfalls durch bewusste »Vernichtung« eines konkurrierenden Unternehmens erreicht wird, bewusst im Sinne der darwinistischen Wirtschaftstheorie von Joseph Schumpeter, die in der Optimalform des kapitalistischen Wirtschaftens sich das »Niederkonkurrieren« und die »soziale Deklassierung« zum Ziel setzt, und dies nicht aus Eigennutzen, sondern in der »Freude am Werk, an der Neuschöpfung als solcher«, des »Erfolghabenwollens des Erfolgs als solchen wegen«, nicht wegen des gesellschaftlichen Nutzens, sondern aus Spaß an der Innovation um der Innovation willen:

Auch auf die ultima ratio der völligen Vernichtung der mit hoffnungslos Unangepaßtem verbundenen Existenz kann diese Wirtschaftsform nicht gut verzichten.<sup>2</sup>

Unternimmt Politik im viralen »Krieg« (Emmanuel Macron) das in ihren Augen Nötige, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, um das Funktionieren des Gesundheitssystems nicht durch Überlastung zu gefährden, dann findet das nicht allgemeine Zustimmung. Ist sich die Gesellschaft auch in der medizinischen Bekämpfung von Covid-19 im Wesentlichen einig, so sorgen politische Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Seuche für gesellschaftliche Konflikte. Wer sollte, den nahen wirtschaftlichen Ruin vor Augen, diesen nicht für bedrohlicher ansehen als die ferne Möglichkeit einer Infektion und die noch fernere einer schweren, ja tödlichen Erkrankung? Virologen warnen davor, den *lock down* zu lockern, Ökonomen und Unternehmer, den *shut down* in seinem derzeitigen Umfang beizubehalten. Kurzzeitige Ziele streiten mit langfristigen, Sorgen um das Leben mit Sorgen um die Wirtschaft. Lobbyisten und öffentliche Proteste, nicht zuletzt ideologisch gesteuerte, setzen die Politik unter Druck, auch